

Sonntagspost vom 23. Januar 2022
zu Offenbarung 1,9-20
von Rosina Christ

RG 572,1-3.5 Morgenglanz der Ewigkeit

Gebet

Herr Jesus Christus,
du Morgenglanz vom ene neue Himmel und ere neue Ärde,
du Liecht vom Liecht,
mir sueche di,
denn dy Liecht schynt wärmer
als d’Kerze am Wiehnachtsbaum vo dr Kindheit.
Und dy Liecht lüchtet häller als d’Sunne,
wenn d’Täg wieder länger wärde.
Drum bitte mir di:
Kumm voll Liebi zue uns.
Vergib Schuld,
tröscht uns in Angst und Schmärz,
zeig, wie hüt und in däne Tag guet läbe,
und hilf uns neu ystimme ins Lob vo Gott.
Denn du sehsch uns und bisch bi uns. Amen.

RG 162,1.3.5 Gott ist gegenwärtig

Liebe Alle

Heute beginne ich mit einer Predigtreihe über Abschnitte aus dem biblischen Buch der Offenbarung. Vielleicht ist nun ein erster Gedanke: «Das ist doch ein furchtbares Buch, von dem man v.a. Alpträume bekommen kann.» Man war sich auch in der frühen Kirche zuerst nicht einig, ob die Offenbarung überhaupt Teil des Neuen Testaments sein sollte. Denn die Offenbarung spricht noch einmal ganz anders von Gott als die Evangelien oder ein Paulusbrief. Die Offenbarung ist aber kein Buch, das Angst machen will, sondern ein Buch, das in einer Zeit der Angst von Gott und Jesus Christus spricht. So lassen wir uns auf dieses Buch ein. Denn nicht wahr, Angst taucht auch heute immer wieder auf – sei es die Angst, wie es mit der Welt weitergehen wird, mit der Kirche oder mit uns selbst.

Wir hören nun auf den zweiten Teil des ersten Kapitels – dieser Abschnitt ist Teil der Einleitung und beschreibt, wer hier zu wem und warum schreibt:

⁹*Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis, der mit euch teilhat an der Königsherrschaft und mit euch in Jesus ausharrt, ich bin auf die Insel Patmos gekommen – um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus.*

¹⁰*Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte in meinem Rücken eine mächtige Stimme wie von einer Posaune, ¹¹die sprach: Was du zu sehen bekommst, das schreibe in ein Buch und schicke es den sieben Gemeinden: nach Ephesus, nach Smyrna, nach Pergamon, nach Thyatira, nach Sardes, nach Philadelphia und nach Laodizea.*

¹²*Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die zu mir sprach. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, ¹³und inmitten der Leuchter eine Gestalt, einem Menschensohn gleich, gekleidet in ein Gewand, das bis zu den Füßen reichte, und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel. ¹⁴Sein Haupt aber und sein Haar waren weiss wie weisse Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen, ¹⁵seine Füsse gleich Golderz, wie im Ofen geglüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. ¹⁶Und in seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Antlitz leuchtete, wie die Sonne strahlt in ihrer Kraft.*

¹⁷*Und als ich ihn sah, fiel ich wie tot zu seinen Füßen, und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte ¹⁸und der Lebendige; ich war tot und siehe, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt. ¹⁹Schreibe auf, was du gesehen hast, was ist und was dann geschehen wird. ²⁰Mit dem Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner Rechten gesehen hast, und mit den sieben goldenen Leuchtern ist es so: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.*

RG 704 Meine Hoffnung und meine Freude

Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke, mein Licht, Christus, meine Zuversicht... haben wir gesungen. Gewöhnlich werden wir dabei wohl an Jesus von Nazareth denken, der geheilt und gelehrt hat und am Kreuz gelitten hat, und nicht an die *Gestalt, einem Menschensohn ähnlich*, die Johannes auf Patmos erscheint. Dieser Christus mag uns vielmehr befremden.

Doch hören wir genauer auf das, was Johannes schreibt. Denn er hilft uns, Jesus Christus noch einmal neu zu sehen und zu verstehen. Schliesslich ist seine Vision anders als der Heiland, den wir schon längst aus der Kinderbibel kennen.

Zuerst finden wir vielleicht Zugang zu diesem Christus, wenn uns bewusst wird, unter welchen Umständen Johannes an die Gemeinden in Kleinasien schreibt: Johannes nennt sich Bruder und Gefährte seiner Leser und stellt sich neben sie. Denn er sieht

sein und ihr Leben in Jesus Christus geprägt von Bedrängnis und Ausharren (vgl. V. 9). Mit dem Hinweis auf Bedrängnis deutet Johannes an, dass man schnell kleine bis sehr grosse Schwierigkeiten bekommt (so war das damals), wenn man nicht bloss still für sich an Jesus Christus glaubte. So schreibt er selbst aus der Verbannung von der Insel Patmos, weil er Gott und Jesus Christus gepredigt hat (vgl. V. 9). Manchmal werden Leute wegen ihres öffentlichen Bekenntnisses auch getötet, wie z.B. Antipas in Pergamon, den Johannes später erwähnt (2,13) – der neue Glaube wird nämlich im Römischen Reich bald härter, bald milder, bald gar nicht bestraft und verfolgt. Abgesehen davon kann ein öffentliches Bekenntnis zu Jesus auch Nachteile und Probleme im Berufs- und Privatleben mit sich bringen. So lebt und schreibt Johannes an Menschen, die wegen ihres Glaubens schnell ihre ganze Umwelt gegen sich haben können. Und in dieser Situation wäre der menschenfreundliche Wanderprediger aus Nazareth oder der Gekreuzigte bloss ein schwacher Trost. Und auch wir erleben doch, dass die Hoffnung auf einen einfach lieben Jesus nicht genügt, je nach dem wie uns das Leben durchschüttelt. Oder wenn wir hören, wie die Demokratie in den USA wackelt oder wie Russland mit dem Säbel rasselt, dann suchen wir vielleicht gern Halt bei diesem ganz anderen erhabenen Christus.

Auch sieht Johannes nicht irgendein verrücktes Phantasie-Bild oder projiziert seinen Wunsch nach einem starken Christus in den Himmel. Denn was er sieht, nimmt zahlreiche alttestamentliche Texte auf. Seine Vision knüpft an die Heilige Schrift an und beschreibt mit einem surrealen, aber nicht mit einem ganz neu erfundenen Bild, wer der auferstandene Christus für uns ist.

Z.B. das Gewand, das bis zu den Füßen reicht, kennzeichnet Christus als Priester (Exodus 28,4.27). Der goldene Gürtel passt zu einem König (1. Makk. 10,89). Und Christus lässt Johannes schreiben wie ein Prophet seinen Schreiber oder wie Gott einen Propheten. So erscheint Christus hier als Priester, König und Prophet. Er ist der, welcher uns von unseren Sünden erlöst, der Herrscher über die Könige der Erde und der zuverlässige Zeuge (vgl. 1,5).

Zugleich weist dieses Bild darauf hin, dass Christus mehr ist als jeder menschliche Priester, König und Prophet. Denn Haare wie reine Wolle hat im Propheten Daniel der Hochbetagte, der für Gott selbst steht (Dan. 7,9).

Christus' einzige Waffe ist das zweischneidige Schwert, das aus seinem Mund kommt. Das erinnert an Gott, der die Welt schafft durch sein Wort (Gen. 1), und daran, wie schon Jesaja den Messias (Jes 11,4) und den Gottesknecht (49,2) beschreibt.

So klingt in diesem gewaltigen Bild mit vielen biblischen Bezügen an, wer Christus für uns ist. Er ist kein schauriger Superheld, sondern der, auf den wir in aller Not hoffen dürfen – der gottgleiche Priester, König und Zeuge.

Trotzdem mag der eine oder die andere weiterhin mit dieser Christus-Vision Mühe haben. Christus erscheint bedrohlich und unnahbar, so dass wir uns fragen mögen:

Ist bei ihm überhaupt Raum für uns? Wir sind doch verletzlich, manchmal ängstlich und dann wieder voll Scham und Schuld.

Johannes jedenfalls fällt wie tot zu seinen Füßen. Er erschrickt vor Christi Heiligkeit und Macht. Da legt dieser seine rechte Hand auf Johannes. Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass eine Berührung Trost und Kraft geben kann. Wenn wir uns die Hand geben oder zum Begrüssen umarmen, dann ist das auch Zeichen von Beziehung und Nähe. Manche mögen diese Berührungen darum während den letzten zwei Jahren vermisst haben. Ähnlich wie Christus Johannes berührte schon Gottes Engel den lebensmüden Elija unter dem Ginsterstrauch (1. Könige 19,5.7). Und so streckt auch Jesus voll Erbarmen seine Hand aus und berührt einen Aussätzigen (Markus 1,41). In dieser Geste zeigt sich darum, dass jener erhabene Christus kein anderer ist und nicht weniger liebevoll als Gott oder Jesus von Nazareth.

Darauf spricht er auch zu Johannes und sagt: *Fürchte dich nicht* (V. 17). Immer wieder sagt Gott dies in der Bibel. Ein kurzer Text von Silja Walter denkt über diesen Zuspruch nach:

«Fürchtet euch nicht!»

Jemand hat nachgezählt:

*366 Mal sagst du uns das in der Bibel,
Herr,
für jeden Tag im Jahr einmal
und für den Schalttag noch einmal
extra dazu.*

*Jeden Tag, beim Erwachen,
kann ich dich also
noch mit geschlossenen Augen fragen:*

«Was sagst du mir heute?»

Ich weiss schon von vornherein was:

*«Fürchte dich nicht»,
sagst du, und das gilt
für den Tag und die Nacht,
bis anderntags früh.*

Erwache ich dann und frag ich dich wieder:

«Was sagst du mir heute?»

Dann hör ich dich sagen:

«Fürchte dich nicht.»

Und weiter so,

Tag um Tag,

als wäre ein Jahr nur ein Tag.

*Das hat mit Weihnachten zu tun,
mit dem, was damals geschah, in jenem Stall
in der Nacht,
das steht fest.*

Fürchte dich nicht, das ist auch Christi Zuspruch an Johannes auf Patmos. Aber wie meistens ist das nicht alles, was Gott einem Menschen sagt, sondern erst das Erste. Denn wenn Angst die Ohren verstopft, können wir nicht zuhören. Christus sagt Johannes zunächst: *Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot und sieh, ich lebe in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt* (V. 17f.). D.h. Christus ist schon da gewesen vor jedem Kaiser, jedem Machthaber und allem, was Menschen bedroht. Und er wird auch noch da sein, wenn dies alles der Vergangenheit angehört. Denn er lebt und kann auch aus dem Tod und aus der Unterwelt retten.

Dann spricht Christus weiter. Denn das alles sagt er nicht ausschliesslich zu Johannes. Dieser soll vielmehr aufschreiben, was er geschaut hat und schauen wird. Und dann gibt Christus zum Schluss noch eine Erklärung: Die sieben Leuchter, die ihn umgeben, sind die sieben Gemeinden (V. 20). Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. So sind nicht bloss die sieben Gemeinden in Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea Christus gegenwärtig, sondern alle Gemeinden – auch ungezählte weitere Gemeinden damals und heute. Wie die Leuchter im Tempel in Jerusalem vor Gott brannten so sind wir in Christi Gegenwart. D.h. Christus ist nicht irgendwo im Himmel und weit weg auf der Erde sind wir die Kirchgemeinde Bennwil-Hölstein-Lampenberg, die Kirchgemeinde Waldenburg, Liestal und Bubendorf oder die katholische Pfarrei Bruder Klaus, die Chrischona-Gemeinde Oberdorf und viele weitere Gemeinden. Vielmehr sieht Christus uns alle, ist bei uns und unsere Gemeindelichter stehen um ihn im Kreis.

Befremdet uns Johannes' Vision immer noch? Sicher hilft sie, wenn es so wäre, dass Jesus in unserem Kopf zu einem Softie geworden ist, den wir nicht wirklich ernst nehmen. Denn Jesus Christus ist doch auch für uns mehr – Johannes sagt: der gottgleiche Priester, König und Prophet, auf den schon das Alte Testament hinweist. Und dieser Christus legt seine Hand auf uns, widerspricht der Angst und redet zu uns. Denn auch wenn wir es nicht sehen, ist er mitten unter den Gemeinden. Wir sind ihm vor Augen und nah.

Weitere Lieder im Gottesdienst:

RG 234 Agios o Theos

RG 653,1.2.7 Wie schön leuchtet der Morgenstern

